

Abstract zum Vortrag am 23.01.2023 (Shao-Lan Hertel)

Schrift: Bild: Text: Körper. Zur Somästhetik der chinesischen Pinsel- und Tusche Kunst in Theorie und Praxis

Der Vortrag zielt darauf ab, somästhetische Perspektiven auf die kulturspezifischen Gattungen der chinesischen Kalligrafie und Malerei – zusammen generisch unter dem Begriff der „Pinsel- und Tusche Kunst“ fassbar – in historischen sowie zeitgenössischen Kontexten zu weiten. Hiermit verbundene diskursive Praktiken und Theorien berufen sich in China auf eine über zweitausendjährig tradierte Schrift- und Bildkultur, deren kunst- und kulturgeschichtlichen Phänomene durch distinktive materielle, technische und ästhetische Regelwerke, die kontinuierlich Ausprägung, Festigung und Transformation erfahren haben, gekennzeichnet sind. Als Regelwerke verweisen die „Methoden des Pinsels“ (*bifa*) und „Methoden der Tusche“ (*mofa*) auf verschiedene Kategorien, Techniken und Stile der kunstfertigen Strichführung, wie sie vornehmlich im kaiserlichen China in der Schreib- und Malpraxis der Beamtengelehrten und sog. Literatenkünstler (*wenren*, wörtl. Schriftmenschen) herausgebildet wurden. Inhärent verschränken sich hierbei die Elemente Schrift, Bild und Text, nicht zuletzt durch deren gleichzeitige Verbindung zur Geschwistergattung der klassischen Dichtung. Vielmehr noch erfüllen schrift-, bild- und textkünstlerische Ausdrucksformen in China seit jeher tiefgreifende kulturtechnische Funktionen, welche auf fundamentale und komplexe Weise mit der identitären Konstruktion und Verhandlung ideologisch-normativer Werte- und Wissenssysteme verflochten sind.

Ein Aspekt, der im wissenschaftlichen Diskurs zum Thema ständig als grundlegend hervorgehoben, insgesamt aber unzureichend tiefergehende Untersuchung erhält, betrifft die körperlich-physische – bzw. *somästhetische*, d.h. die den biologischen Körper (gr. *sōma*) sowie die sinnliche Wahrnehmung und Empfindung (gr. *aisthēsis*) des Menschen umfassende – Dimension der chinesischen Pinsel- und Tusche Kunst. Das Wortgefüge *Schrift: Bild: Text: Körper* im Vortragstitel gründet sich demnach in dem Anliegen, die mannigfaltigen Wirkungsbereiche eben jener Verflechtungen im Kontext der chinesischen Pinsel- und Tusche Kunst: von Schriftbild, Bildschrift; Schrifttext, Textschrift; Bildkörper, Schriftkörper, Körperbild etc. in ihrer Vielschichtigkeit und Polyvalenz auszumeißeln und historisch zu veranschaulichen. Das typographische Sonderzeichen des Doppelpunktes weist hierbei ikonisch auf ein nichtbinäres, enthierarchisiertes Verhältnis der kategorischen Bezeichnungen „Text“, „Bild“, „Schrift“ und „Körper“ selbst hin: Gerade im chinesischen Pinsel- und Tusche Diskurs – welcher auf einer symbiotischen Auffassung des Tuschepinsels als organische Verlängerung der leiblichen Hand beruht – sind diese vermeintlich trennbaren Einheiten tatsächlich als nicht trennbar, vielmehr gleichwertig und relational bzw. gegenseitig konstitutiv zu begreifen; ganz im Sinne des kanonisch zitierten Tang-zeitlichen (619–918) Kunstkritikers Zhang Yanyuan (ca. 815–877): „Obzwar Kalligrafie und Malerei unterschiedliche Namen tragen, sind sie aus der gleichen Substanz [wörtl. aus dem gleichen Körper] geschaffen“ (*Shu hua yi ming er tong ti ye*).

Die im Vortrag vorgenommene somästhetische Betrachtung dient der Sichtbarmachung gattungsspezifischer Implikationen, welche sich in China kunst- und kulturhistorisch unterschiedlich verankern lassen und dabei u.a. charakterologische, gesellschaftsbildende und machtpolitische Tragweite aufweisen. Pointiert-exemplarisch werden relevante Themenkomplexe adressiert, darunter etwa: Pinsel- und Tusche Kunst als Ritus, leibliche Performanz und mnemonische bzw. meliorative Selbstpraxis; kosmologischer Analogismus in der chinesischen Schrift- und Bildtradition als Manifestierung idealisierter Vorstellungen von Welt und Gesellschaft; künstlerische (Re)Produktion, Transmission und Transformation und damit verbundene Identität diskurse sowie die rekursive Genese kollektiver Geschmacksurteile; kunstsoziologische bzw. soziopolitische Mechanismen der schrift- und bildkünstlerischen Produktion und Rezeption als koerzitive Mittel und Strategien der Hierarchiebildung. Repräsentative Werke und Vertreter:innen des Pinsel- und Tusche Diskurses werden im historischen Kontext ihrer jeweils verankerten Themenkomplexe illustrativ herangezogen.

Methodologisch stützt sich der Vortrag interdisziplinär auf Forschungen aus verschiedenen Bereichen der Geistes- bzw. Kultur- und Sozialwissenschaften¹ und soll Hörerschaften diverser Forschungsdisziplinen, etwa der westlich geschulten Kunstgeschichte, Soziologie, Ethnologie, Anthropologie, Philosophie und Kommunikationswissenschaften sowie auf verwandte Körper- und Bewegungskünste wie Tanz, Musizieren und Performance spezialisierte Forscher:innen geeigneten Eingang in die Kunst- und Kulturgeschichte Chinas bieten; auch in der Hoffnung, hierdurch mögliche Wege für neue synergetische Ansätze und Perspektiven hinsichtlich einer global(er) gedachten Geschichte, Soziologie und Philosophie der Kunst zu ebnet. Gleichmaßen soll der Vortrag regionalspezifisch ausgerichteten Bereichen der Asienwissenschaften, einschließlich der Sinologie und Ostasiatischen Kunstgeschichte als möglichen Nährboden für weitere Verzweigungen in der Forschung dienlich sein.

¹ u. a. Ames 1984, 1993; Hay 1983; Hertel 2017; Ledderose 1984, 2021; McNair 1998; Mersmann 2006, 2015; Obert 2007, 2013; Shusterman 1999, 2022; Yen 2005.